Zeitschrift: Schweizer Sportblatt
Herausgeber: Jean Enderli, Hans Enderli
Band: 2 (1899)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 5. Zürich, 31. Januar 1899 2. Jahrgang.

Schweizer Sportblatt

Organ zur Pflege schweizerischen Sportlebens.

Rad- und Motorwagen-Fahren, Wasserfahren (Segel-, Ruder- und Pontonfahren), Fussball, Lawn Tennis, Schachspiel, Reiten, Schwimmen, Eis- und Schneesport, Fechten, Athletik, Armbrust- und Flobertschiessen, Amateurphotographie etc.

Redaktion: J. ENDERLI, JEAN ENDERLI, jgr., stud. jur. Für Schach: U. BACHMANN, Sek.-Lehrer.

Abonnementspreis: Für die ganze Schweiz: 6 Monate . . . . . 2.50 Franken. 12 „ . . . . . 5.— „ Ins Ausland: Zuschlag des Portos. Abonnementsbestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes entgegen.

Erscheint wöchentlich, je Dienstag abends. Redaktion, Gesnerallee 40, Zürich I. Verlag und Administration, Dianastrasse 5 & 7, Zürich II. Redaktion: Telephonruf 3208. Telegramm-Adresse: Sportblatt Zürich. Expedition: Telephonruf 4655.

Insertionspreis: Einspaltige Petitzeile oder deren Raum . . . . . 25 Cts. Reklamen unter dem Titel: „Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion“, per Zeile . . . . . 40 „ Jahresaufträge spezielle Berechnung.

Offizielles Vereinsorgan des **Ostschweizer. Radfahrer-Bundes**, des **Schweizer. Armbrustschützenverbandes.**

Vereins-Mitteilungen.

Mitteilungen
aus der C.-C.-Sitzung vom 22. Jan. 1899 in Wyl.

Anwesend: Wider, Kreis, Rüegger, Vogel (alle per Rad — als 99er Winterkuriosum erwähnt); vom T. C.: Baumann. Entschuldigt abwesend: Müller.

Das Protokoll wird verlesen und genehmigt. Demselben ist auch der gelungene Festbericht des Sportblattes in extenso beigeheftet worden.

In den Verband wird als 19. Sektion aufgenommen: Radfahrerbund Wängi mit 17 Mann. (Präsident und Fahrwart: Otto Bachmann; Aktuar: Jb. Gamper; Kassier: J. Kessler).

Die diesjährige Delegierten-Versammlung findet am 19. März, vormittags 10 Uhr in Uzwyl statt. Traktandenliste (§ 6) und Versammlungsort in nächster Nummer.

Ausnahmsweise Traktanden bilden die Fragen betreffend Sektionspreise (Kränze oder Naturalgaben), sowie ein Vorschlag betreffend Versicherung aller Mitglieder des O. R. B. gegenüber den Civilansprüchen von Drittpersonen. Hierüber folgt ein Extra-Cirkular. Weitere Vorschläge, welche Statutenänderungen bedingen, sind (nach § 23) den C. C. 4 Wochen vor der Versammlung anzuzeigen.

Die projektierte Fahrwartschule findet Anfangs April in Gossau statt.

Für die Uebernahme des diesjährigen Bundestages sind bis jetzt noch keine Anmeldungen eingegangen.

Mit dem Monat Januar ist (nach § 17) der Jahresbeitrag fällig geworden. Wir ersuchen die Herren Vereinskassiere denselben, nebst einem kurzen Mitgliederverzeichnis an unsern Verbandskassier J. Rüegger-Keller in Gossau entrichten zu wollen.

Zu den diesjährigen Verhandlungsgegenständen der D. V. gehören auch die Komitee-Wahlen. Das Präsidium sieht sich leider veranlasst wegen Arbeitsüberhäufung seine Demission einzureichen. Obwohl seine Komitee-Kollegen das Möglichste thun, es hievon abzubringen, können natürlich die Demissionsgründe damit nicht beseitigt werden. Wir wollen hoffen, dass sich unter der grossen Zahl von Sportsfreunden ohne besondere Mühe ein williger Nachfolger finden lasse.

Schluss der Sitzung abends halb 8 Uhr, und im hellsten Januar-Mondenschein gehts flott mit dem geliebten Stahlross nach Hause.

Auf Wiedersehen in Uzwyl!

Schweizerischer Touring-Club.

Versammlung der VI. Sektion des Touring-Club der Schweiz (Zürich, Zug, Glarus, Schaffhausen, Thurgau und Schwyz). Dienstag, den 7. Februar 1899, nachmittags 2½ Uhr, speziell für die auswärtigen Mitglieder des T.-C. S. und Abends 8½ Uhr für die Mitglieder wohnhaft in Zürich und nächster Umgebung. Lokal: Romers Hotel, I. Etage., beim Hauptbahnhof.

Traktanden: Besuch der Generalversammlung des T.-C. S. in Genf. (Kollektiv-Billet.) Ausfahrten und Zusammenkünfte pro 1899. Diverses.

Alle Mitglieder der VI. Sektion des T.-C. S. und solche die es werden wollen, sowie event. Passanten des T.-C. S. sind zu diesen Versammlungen freundlichst eingeladen.

Der Konsul der VI. Sektion Zürich.

Velo-Club „Helvetia“ Zürich.

Der Velo-Club „Helvetia“ Zürich, der sich im November vorigen Jahres konstituierte, hat seinen Vorstand pro 1899 wie folgt bestellt:

Präsident: Oscar Zingg.
Aktuar: Arnold Ledermann.
Kassier: Victor Fischer.

In Anbetracht der noch kleinen Mitgliederzahl wurde die Kommission, die sich später nach Ermessen verstärken wird, auf obige drei Herren beschränkt.

Nächste Monatsversammlung findet am 4. Februar a. c. im Restaurant Falstaff, Hohlstr., Zürich III, statt. Neueintretende sind freundl. willkommen.

Armbrustschützen-Verein Oberstrass.

Hiermit machen wir unsern tit. Schwestersektionen die Mitteilung, dass wir unsern Vorstand pro 1899 an unserer ordentlichen Generalversammlung vom 14. crt. wie folgt bestellt haben:

Präsident:	Frick, Hans (bish.)
Vizepräsident: / Schützenm.:	Lutz, Walter (bish.)
Aktuar:	Burkhardt, Albert (bish.)
Quästor:	Müller, Ernst (bish.)
Zeugwart:	Zollinger, Theodor (neu).

Der zurückgetretene bisherige Zeugwart Mahler, Gustav wurde in Anerkennung seiner, unserm Verein während einer Reihe von Jahren geleisteten treuen Dienste, zum Freimitgliede ernannt.

Bei diesem Anlass gelangen wir mit dem warmen Appell an die jungen Leute sich unserm Verein als Aktiv-Mitglieder anzuschliessen, um sich in der Handhabung der Bollinger-Armbrust zu üben und für den Militärdienst die nötigen Vorkenntnisse zu erlangen!

Mit Schützengruss
Der Vorstand.

Velosport.

Die Radfahrer-Stationen des Velo-Club Weinfelden.

Es muss doch manches Gute an dem Unternehmen sein, dass es von so manchen Wespen benagt wird. In No. 2 des „Schweiz. Velosport“ wird das Vorgehen des V. C. W. einer Kritik unterworfen, die wir nicht ohne weiteres hinnehmen können. Betrachten wir die Vergünstigungen die der S. V. B. durch sein Werk den Radfahrern laut seines Cirkulars und des betreffenden Artikels gewährt, so schrumpfen diese bei Lichte betrachtet auf ein „Nichts“ zusammen, und dem betreffenden Wirte bietet es nicht viel. Der V. C. W. hat es in erster Linie darauf abgesehen, dem Radfahrer zu dienen, „er soll *nicht* nur wissen, wo er freundlich aufgenommen und gut verpflegt wird“, das hat er am Ende überall zu erwarten, wenn er gehörig blecht, nein er soll auch wissen, dass er bescheidene Preise findet, dass ihm bei einem allfälligen Unfall für sich oder sein Rad Hilfe wartet, und dass er ein *gute* Unterkunft findet für 1.50 Fr.

Diese anderthalbfränkigen Logement liegen dem Schreiber des Artikels im „S. V. Sp.“ so quer, dass man sich fast des Argwohnes nicht erwehren kann, er sei selbst mehr Wirt, als Radfahrer. Ohne besondern Vergünstigungsvertrag bekommt man jetzt schon gute Quartiere zu diesem Preis fast wo man will, in Zürich, Luzern, Bern, St. Gallen etc. und wenn in einem Kurort zur Zeit der Saison dieser Preis etwas gedrückt erscheint, so ist es ja Sache des betreffenden Hoteliers, den Vertrag einzugehen oder nicht!

Was die Dauer des Vertrages und die Kündigungsfrist anbelangt, so ist es mehr als naiv, wenn der Artikelschreiber daran zu bemängeln sucht. Der Umfang des Unternehmens und die Leistungen des V. C. W. sind derart, dass es nur auf sicherer Grundlage angelegt werden kann. Dass solche Bedingungen bei dem S. V. B. mit seinen minimen Auslagen nicht notwendig sind, bedarf keines Kommentars! Wenn gegen das dicke Ende hin unser Werk dadurch zu verdächtigen gesucht wird, dass demselben von nahe gelegenen, hervorragenden Gasthöfen Misstrauen entgegengebracht werde, so werden wir diese Behauptung durch dass nächstens erscheinende Stationenverzeichnis auf das zurückführen, was sie ist! Wir wollen und brauchen weniger Anerkennungsschreiben von den Hoteliers, als von den Radfahrern.

Wie seriös und gewissenhaft übrigens der S. V. B. für das Wohl der Radler besorgt ist, dürfte am schlagendsten dadurch bewiesen sein, dass er sein Cirkular zum Beitritt selbst an *Handwerksburschenherbergen* versandt hat. Der Beweis liegt in unsern Händen und wenn zum Schlusse der Artikelschreiber noch wissen will, *warum* der V. C. W. nicht dem S. V. B. angehört, und warum es zur Bildung des O. R. B. kam, so sind darüber einige Seiten in unserm Clubprotokoll, die dem S. V. B., resp. dem damaligen Vorstande nicht zum Ruhme gereichen. —W—

— **Charles Lugon**, der sich gegenwärtig bei seinen Verwandten in Martigny aufhält, gedenkt nächstens nach Paris oder Mailand zu verreisen, um ein ernsthaftes Training aufzunehmen. Wir wünschen dem jugendlichen Rennfahrer die besten Erfolge.

— Ein **Grosser Preis von Kopenhagen** soll im August stattfinden.

— **Der Grand Prix** der Union Velocipédique de France findet am 2. Juli statt.

— **Die englische Postverwaltung** hat jetzt 10,000 Fahrräder in Beschäftigung.

— **Jacquelin** will nächstes Jahr ein Restaurant in Paris für die Dauer der Ausstellung eröffnen und verspricht sich sehr viel von diesem Unternehmen, besonders da er in Paris sehr populär ist.

— **Ein Taubstummen-Radfahrer-Verein** hat sich in Graudenz gebildet und einen Vorstand aus drei Vollsinnigen und vier Taubstummen gewählt. Die Fahrordnung lehnt sich der Berliner Taubstummen-Radfahrer-Vereinigung an; nach dieser darf in den verkehrsreichen Strassen, in denen das Radeln im Allgemeinen polizeilich erlaubt ist, nicht geradelt werden, sondern nur in den stillen Strassen und ausserhalb der Stadt.

— **Momo**, der italienische Berufsfahrer, der sich bekanntlich in Buenos-Ayres befindet, gewann dort am 25. Dezember das Hauptrennen gegen ziemlich starke Konkurrenz.

— **Während des Sechstage-Rennens** nahm Miller folgendes zu sich: Drei Pfund Reis, ein Pfund Graupen, vier Pfund Quäker Oats, vier Dutzend Flaschen präparierter Milch von je einem halben Liter Inhalt, ein Pfund Reis-Pudding mit Rosinen, vier einpfündige Flachen Fleischextrakt, sechs rohe Eier in Wasser gequirlt, zehn Liter Milch, drei Pfund Weintrauben, drei Dutzend Aepfel, ein Dutzend Apfelsinen, vierundeinhalb Liter Kaffee, eine streng vegetarisch gehaltene Kost.

— **Se. K. H. Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern** hat das Protektorat über den diesjährigen Bundestag des D. R. B. übernommen.

— **Aghemio**, der Italiener, der bis jetzt als Amateur startete, trat am Sonntag als Professional in Rom zum Rennen an, wo er sich als erster vor Conelli placierte.

— **Josef Fischer**, der bekannte Münchner Dauerfahrer, wird sich bestimmt an dem Bordeaux-Paris und dem Paris-Roubaix Rennen beteiligen. Auch Constant Huret, der Bahn-Dauerfahrer will sich im Bordeaux-Paris Rennen auf der Strasse probieren.

— **Deschamps**, der bekannte französische Rennfahrer, hatte am vorletzten Donnerstag laut der „Rad-Welt“ seine Doktor-Dissertation an der medizinischen Hochschule in Paris zu verteidigen. Als Thema hatte er „Der Radfahrsport, seine physiologischen und therapeutischen Wirkungen“ gewählt. Jeder vernünftige Mensch wird der Meinung sein, dass ein Rennfahrer, wie Deschamps, der zugleich Medizin studiert hat, wohl imstande sein sollte, auch einem Professoren-Kollegium etwas Wissenswertes über diese Frage zu sagen. Leider aber waren seine Examinatoren, die Professoren Berger, Faure, Langlois und Troisier nicht einmütig derselben Ansicht, denn Professor Troisier eröffnete die Dissertation mit der folgenden bemerkenswerten Erklärung: „Wir sind enttäuscht über Ihr Thema, der Gegenstand ist ohne Interesse. Inwiefern könnte uns der Radfahrersport interessieren? Glücklicherweise dachten die übrigen Herren doch anders über die Sache, und so wurde Herrn Deschamps der Doktortitel mit dem Prädikat „genügend“ verliehen. Die französischen Rennfahrer aber werden gewiss nicht wenig stolz sein auf ihren Kollegen Dr. med. Deschamps.

— **Vor dem Landgerichte München II** kam letzthin, so erzählt der Radfahrer-Humor München ein Fahrraddieb zur Aburteilung, dessen Gaunerstücklein ein gewisser Humor nicht abgesprochen werden kann. Der 28jährige Schneider Theodor Krabus von Düsseldorf, der verschiedentlich schon die Gefängnismauern kennen gelernt, kam am 13. August an dem Bankhause Merk und Fink an der Pfandhausstrasse vorüber, woselbst im Hausgange das auf 400 Mark gewertete Rad des Bankiers Fink unbeaufsichtigt stand. Krabus nützte sofort die günstige Gelegenheit aus, setzte sich auf das schöne Stahlross urd radelte als routinierter Fahrer am gleichen Tage noch nach Tegernsee, wo er sich in ein Hotel einmietete und sich Essen und Trinken ordentlich schmecken liess. Nach Tisch erklärte er, er wolle einen Spaziergang durch den Ort machen. Um kein Misstrauen hervorzurufen, liess er das Rad im Hotel. Bei seinem Dahinschlendern sah er in der Nähe des herzoglichen Kellers an einer Mauer ein Velociped lehnen, das einem Kaufmann in Egern gehörte. Dieses sehen, sich in den Sattel schwingen und mit aller Kraft das Pedal treten, war wieder eins. Seine nächste Station war das Gasthaus zur Rainer-alpe bei Bad Kreuth. Bei diesem stellte er das gestohlene Rad ein und liess es am nächsten Tage auch wieder dort, als er, vom Wirt gut verproviantiert und noch mit einem anderwärts herausgeschwindelten Touristenanzuge versehen, angeblich eine Partie auf den Hirschberg unternahm. In Wirklichkeit wandte er sich aber gegen die österreichische Grenze. In der Nähe der Glashütte traf er einen Strassenarbeiter, der ein Velociped bei sich hatte, das er während der Arbeit in das Gras des Strassengrabens gelegt. Das Rad war dem sportlustigen Langfinger gleich wieder ein begehrtes Ding. Er fing mit dem Strassenarbeiter ein Gespräch an, bot ihm von seinem Wein und seinen Vorräten an und gab sich im Laufe der Unterhaltung als eifriger Radler zu erkennen. Mit Kennerblick lobte er des Strassenwärters Maschine und bat diesen schliesslich um die Erlaubnis, das „gute System“ probieren zu dürfen. Gütmütig ward die Bitte gewährt. Krabus dehnte aber die Probe bis an die nächste Strassenkurve und darüber, d. h. soweit aus, bis er dem biederen Strassenverschönerungsmenschen aus dem Gesichtskreise war. An der Grenzstation auf der Strasse nach dem Aachensee aber wurde unser Freund angehalten und, da er den Zoll nicht berappen konnte. wurde die Maschine in Verwahr genommen. Krabus stiefelte darauf zu Fuss nach dem Hotel Seehof. Da ereilte ihn die Nemesis, da es Gott sei Dank auch gute Menschen gibt, die radeln können. Der geprellte Strassenwärter hatte nämlich sein Leid einem zu Rad daherkommenden Forstgehilfen mitgeteilt und dieser machte sich sofort an die Verfolgung. Mit Hilfe von Beamten der Grenzstation gelang es, den Gauner, der im Seehof wieder ordentlich gezecht hatte, dingfest zu machen. Nachdem er seine Strafe wegen Zechprellerei in Oesterreich verbüsst, wurde er hierher ausgeliefert und wegen seiner unreellen Radtouren zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Fussball

Brief aus England.

(Originalbericht für das Schweizer Sportblatt.)

Heute, Samstag, den 28. Jan. wurden die Matsches in der ersten Runde um den *englischen Becher* gespielt. Letztes Jahr gewannen die Notts Forest, ein Team der ersten Liga, die Auszeichnung, in dem sie Derbi County im Final Matche besiegten. Da alle der besten „professional“ Clubs Englands sich jedes Jahr um die Ehre bemühen, den Becher während eines Jahres besitzen zu dürfen, wird man begreifen, dass es keine leichte Sache ist, den Sieg davon zu tragen und wird man auch begreifen, in welchem Masse sich das Interesse steigert, je kleiner die Zahl der sich Bewerbenden allmählich wird. Gewaltige Mengen von sportliebendem Publikum folgen jeweilen den Kämpfen. Das Resultat wenigstens eines Matches wird heute vielen eine grosse Ueberraschung gebracht haben, nämlich der Sieg von Notts Forest (die den Becher inne haben) über Aston Villa, ein Club, der diese Saison bis jetzt im Ganzen so glorreich bestanden hat, dass er gegenwärtig die erste Stelle in der Liga einnimmt. Viele Freunde von Aston Villa hofften vielleicht auf eine Wiederholung des Erfolges, den dieser Club vor einigen Jahren errang, da er die bis jetzt einzig dastehende Leistung vollbrachte, am Ende der Saison die erste Stelle in der Liga einzunehmen und den englischen Becher zu gewinnen. Aber es sollte nicht sein. Der Sieg von Notts Forest ist um so überrazchender, als der Club zur Zeit eine der letzten Stellen in der Liga einnimmt. Anbei gebe ich die Resultate von allen Matches der ersten Runde um den Becher:

Derby County	6	Woolich Arsenal	0
*Tottenham Hotspur	1	Newton Heath	1
Smal Heath	3	Manchester City	2
Newcastle United	1	Glossop North End	0
Everton	3	Jarrow	1
Notts County	2	Kettering	0
Liverpool	2	Blackburn Rovers	0
Notts Forest	2	Aston Villa	1
Bury	3	Heanor Town	0
Stocke	2	Sheffield Wednesday	2
Sunderland	4	Bristol City	2
Wolverhampton Wd.	0	Bolton Wand.	0
W. Bromw. Albion	8	South Shore	0
Southhampton	1	New Brompton	0
Preston North End	7	Grimsby Town	0
Burnley	2	Sheffield United	2

* Tottenh. Hotsp. ist einer der populärsten professional Clubs des Südens von England.

— Die Tabelle der ersten Abteilung der englischen Liga Clubs lautet bis jetzt wie folgt:

	Gespielt	Gewonnen	Verloren	Unentsch.	Gf.	Ggn.	Punkte
Aston Villa	22	15	4	3	51	23	33
Everton	24	12	7	5	35	27	29
Liverpool	24	12	7	5	33	22	29
Burnley	23	11	6	6	37	33	28
Notts County	22	8	4	10	36	32	28
Blackb. Rovers	24	10	8	5	48	41	25
Bury	23	9	8	6	32	32	24
W. Bromw. Alb.	24	9	10	5	36	35	23
Derby County	23	6	7	10	43	41	22
Sheffield United	25	6	8	11	31	41	23
Sunderland	22	9	9	4	28	33	22
Wolverh. Wand.	23	8	10	5	33	33	21
Stoke	23	8	10	5	34	41	21
Notts Forest	24	6	9	9	31	34	21
Sheff. Wedn.	23	7	10	6	24	43	20
Preston N. End	24	6	11	7	30	38	19
Newcastle Un.	23	5	11	7	33	38	17
Bolton Wand.	22	5	12	5	25	33	15

— **Einige internationale** Rugby-Matches zwischen einem schottischen Team und süddeutschen Clubs stehen für Ostern in Aussicht.

Fussballwettspielresultate.

F. C. Zürich versus F. C. Winterthur.

F. C. Zürich gewinnt mit 4 : 0 Goals.

Sonntag, den 22. Januar standen sich nach langer Zeit wieder einmal die obigen Mannschaften auf der Schützenwiese in Winterthur gegenüber. Die Witterungsverhältnisse waren äusserst günstig, dafür war der Boden namentlich vor den beiden Goals derart schlecht, dass von einem sichern Goalshooten gar nicht die Rede sein konnte.

Um 3 Uhr gab Herr Bindschedler vom F. C. W. das Zeichen zum Beginn. Winterthur hatte Abstoss und gelangte sofort in die Nähe des Goals Zürichs, wo aber die Backs gut am Platze waren. Nun kam der Ball in die Gewalt der Züricher, die ihn nun während des ganzen Matches fast immer vor dem gegnerischen Goal behielten. Das ganze Spiel war furchtbar monoton. Winterthur wurde ganz zurückgedrängt und musste sich mit seiner ganzen Hintermannschaft, manchmal sogar noch mit einem Teile der Forwards auf die Verteidigung werfen, sodass eine richtige Offensive seinerseits nicht möglich war. Nur 3 Mal während des ganzen Matches überflog der Ball die behindlinie Zürichs. Die Forward Zürichs Bestürmten mit guter Kombination beständig das feindliche Goal, waren aber vor dem Goal von unheimlichem Pech verfolgt. Dazu kam eine brillante Verteidigung desselben durch Kollbrunner, Möller und namentlich Cederna. Erst nach ca. 20 Minuten gelang es Meyer, für Zürich das erste Goal zu treten, dem Mädler Dank seiner Schnelligkeit, mit welcher er alle Gegner weit hinter sich liess, ca. 8 Minuten später ein zweites folgen liess. Half-time 2 : 0 zu Gunsten Zürichs.

Nach half-time erneuerte sich dasselbe Spiel. Trotz des beständigen Anstürmen Zürichs vermochte es lange nicht seine Goalzahl zu erhöhen, bis endlich Escher einen prachtvollen shot auf das Goal ausführte, der indessen abgefangen worden wäre, wäre nicht Cederna im selben Momente durchs Goal gedrückt worden. Ein penalty-kick brachte bald darauf das vierte Goal, getreten durch Mädler.

So blieb das Resultat bis zum Schlusse. Eines muss ich hier noch erwähnen. Das Publikum von Winterthur zeigte während des ganzen Matches eine ungeheure Aufregung und nahm manchmal in nicht gerade loyaler Weise Partei für die Einheimischen.

Es haben sich ausgezeichnet auf Seite Winterthurs: Cederna vor allen, Kollbrunner und Möller, Frey, Soldati und Garonne; auf Seite Zürichs: Escher, Jäger, Mädler, Widerkehr und Keller.

Mannschaft des F. C. W.:

Cederna
Möller Kollbrunner
Devecchi Frey Borel
Bustamante Garrone Soldati Diener (Schuhmann später Baumann)

F. C. Zürich:

Mädler Widerkehr Meyer Enderli Keller
Jäger Escher Bachmann
Wettstein K. Nauer
Wötzer.

Grasshopper F. C. versus F. C. Basel.

Grasshopper gew. mit 7 : 0 Goals.

Das Match fand ganz unerwartet vorletzten Sonntag auf dem Platze des Grasshopper F. C. statt und endigte mit dem überlegenen Siege der Grasshopper. Ein Bericht ist uns leider nicht zugegangen. Wir waren infolge von Abwesenheit verhindert, demselben persönlich beizuwohnen. Auf Seite Basels sollen sich ausgezeichnet haben Räber und Thalmann und auf Seite der Grasshopper Van Delden, Schmid und Suter.

☆ Eissport. ☆

— **Die Wertungstabellen der Europa-Meisterschaft.** Die Wertungstabellen der am 17. ds. in Davos veranstalteten Europa-Meisterschaft im Kunstlaufen liegen nunmehr vor und geben interessante Aufschlüsse über die so unerwartete Niederlage des Wienes Gustav Hügel gegen den Stockholmer U. Salchow. Die Wertung der einzelnen Konkurrenten durch die Preisrichter stellt sich folgendermassen:

Preisrichter	U. Salchow	G. Hügel	E. Fellner	M. Gordan
K. Collin (Stockholm) .	270	234	189	181
F. v. Groote (Davos) . . .	241	248	232	166
H. Günther (Davos) . . .	229	235	236	162
J. J. H. Nation (National Skating Association)	261	252	242	195
F. Stahel (Davos) . . .	253	235	238	170
	1254	1204	1137	874
	250⁴/₅	240⁴/₅	227²/₅	174⁴/₅

	Salchow	Hügel	Fellner	Gordan
Collin	I	II	III	IV
v. Groote	II	I	III	IV
Günther	III	II	I	IV
Nation	I	II	III	IV
Stahel	I	III	II	IV
	8	10	12	20

Mithin blieb Salchow (8 Punkte) gegen Hügel (10 Punkte) und Fellner (12 Punkte) Sieger.

Bemerkenswert ist, dass Salchow vor dem Stockholmer Preisrichter mit 270 Punkten, das ist mit der höchst erreichbaren Punktzahl, gewertet wurde. Aber auch, wenn man diesen Preisrichter ausser Rechnung lässt, hätte Salchow gesiegt, denn es wären dann auf ihn 7 Punkte, auf Hügel 8 Punkte und auf Fellner 9 Punkte entfallen. Interessant ist die Wertung des Preisrichters Günther, der Fellner als Ersten, Hügel als Zweiten und Salchow als Dritten placiert hatte,

Gustav Hügel erhielt als zweiten Preis ausser der kleinen goldenen Medaille einen von Herrn Dr. Magin gestifteten besonderen Ehrenpreis im Werte von 250 Fr.

Bekanntlich erfolgt jedoch entsprechend dem auf dem Kongresse der Internationalen Eislaufvereinigung zu Stockholm gefassten Beschlusse die Zuerkennung der Preise nicht mehr nach den Punktzahlen, sondern nach der Lokationsnummer bei den einzelnen Preisrichtern.

Nach dieser Berechnung ist die Tabelle folgende:

Fechten.

Unfälle auf dem Fechtboden.

Kürzlich ereignete sich der tieftraurige Fall einer Tötung bei einem Assaut in Oedenburg. Oberlieutenant Murvay focht mit Lieutenant Szaloky, beide Herren vom 18. ungarischen Landwehr-Infanterie-Regiment, auf Säbel. Bei einem Gange drang die Säbelspitze des Gegners durch das Auge Oberlieutenant Murvay's in das Gehirn, nach zwei qualvollen Stunden den Tod des Getroffenen herbeiführend.

Dieser Fall erinnert lebhaft an einen gleichen, der sich in den Achtzigerjahren in Wien ereignete. Auch damals Tötung durch Stich ins Auge und Verletzung des Gehirns. Der Tod des so unglücklich Getroffenen trat innerhalb wenigen Minuten ein. Die Untersuchung ergab, wie dies zuversichtlich auch heute der Fall sein wird, dass Niemandem eine Schuld an dem Unglücke beizumessen ist.

Ein Zusammentreffen unglücklicher Umstände war es, das ein blühendes Menschenleben bei Ausübung des ritterlichen Sports vernichtete, ein „Accident“, wie die Engländer sagen, welches ja in jedem Sportzweige vorkommt, am seltensten beim Fechten. Wohl aber gebricht es gar manchmal an der gebotenen Vorsicht, deren Anwendung den erwähnten Fall in Wien unmöglich gemacht hätte. Die Maske des Getöteten zeigte nämlich an der Stelle, wo die Klinge eindrang, eine stark zerhauene Stelle im Gitter, das nun dem starken Stosse nicht wiederstehen konnte, um so weniger, da der Getroffene im Ausfalle war und vom Gegner den Arretstoss erhielt.

Die Fechtwarte der zu jener Zeit in Wien bestehenden Clubs wurden vom Untersuchungsrichter ermahnt, darauf zu achten, dass nur vollkommen intakte Masken zur Verwendung gelangen dürfen; Pflicht der Meister, beziehungsweise Obmänner sei es, darauf zu achten, dass alles Fechtzeug sorgfältig imstande zu halten sei.

Ueber zehn Jahre sind seit jenem Unglückstage verflossen, die Zahl der Fechtvereine hat sich vervierfacht; es wird besser gefochten, das Fechtzeug sorgfältiger behandelt und zweckmässiger hergestellt, den Brüdern Schlendrian und Leichtsinn begegnet man aber immer noch auf dem Fechtboden. Man sieht noch immer Fechter, welch die Fechtjacke verschmähen und im Tricot Fleuret fechten, noch dazu mit blossen Armen. Nun gehört es wohl nicht zu den Annehmlichkeiten, sich eine schartige Rappierklinge über den Arm oder durch die Ellbogenbeuge ziehen zu lassen. Das ist aber schliesslich Geschmacksache, leichtssinnig aber ist es, sich der Gefahr einer gefährlichen Verletzung durch die abspringende Klinge auszusetzen. Die ungemein schmalen Klingen der Spada springen zur Freude unserer Schwertfeger und zum Aerger unserer Fechter bekanntlich sehr leicht, und wie nahe die Gefahr liegt, mag nachstehender Fall beweisen, der sich vor einigen Monate ereignete:

Ein Fechter in Jacke, der andere, der Hitze wegen, im Tricot, standen einander mit der Spada gegenüber. Bei einem sehr hitzigen Gange brach plötzlich die Klinge des einen Fechters, das abgebrochene Stück flog aber weder in die Luft, noch fiel es auf den Boden. Dagegen bemerkte der Getroffene erbleichend: „Du hast mich durchstochen!“ Sein weisses Tricot färbte sich rot . . . Die Untersuchung zeigte nun, dass die Klinge, an einer Rippe anprallend, in drei Stücke gesprungen war, das dünnste Stück mit dem Kopfe fiel beim Entfernen des Tricots zu Boden, das zweite Stück hatte eine Furche durch die Haut der Brust gezogen und war zum Schluss in der Haut stecken blieben. Hätte der Fechter nicht instinktmässig den Körper eingezogen, es wäre wohl möglich gewesen, dass das scharfe Klingenstück ihn durchbohrt hätte. Dass er dieses Gefühl im ersten Augenblick hatte, als ihm das Eisen über die Brust fuhr und er das rinnende Blut spürte, ist ganz erklärlich.

Seit dieser Zeit sieht man den betreffenden Fechter stets mit einer sehr sorgfältig gefütterten Jacke antreten. Auch die vierliniegen Säbelklingen können ungeachtet der jetzt üblichen Verstärkung durch etwas grossmaschige Maskengitter dringen, vorgekommen ist es jedenfalls schon mehrfach.

Der schöne Fechtsport ist wohl der am wenigsten gefährliche, wenn die nötige Vorsicht waltet, die ja auch jede andere Leibesübung erfordert. Möchten die Fechter strenge darauf halten, dass beim Assaut nur mit tadellosen Ausrüstungsstücken gefochten werde, so schwer es auch manchmal sein mag, gegen Eigensinn und Besserwissen anzukämpfen. Die Meister waren ja stets bemüht, auch in dieser Hinsicht peinlichst über das Wohl ihrer Schüler zu wachen, ungeachtet der grössten Aufmerksamkeit können aber doch Unvorsichtigkeiten vorkommen, die zu rügen auch Pflicht der Fechter ist.

N. W. A.

Technik, Erfindungen, Handel & Industrie, Gewerbe etc.

— **Neuer Pneumatik.** Die Firma Josef Reithoffer's Söhne, Gummiwaren-Fabriken Wien VII, in Radfahrerkreisen zur Genüge durch ihren „Kronen-Marke Reithoffer's Pneumatik“ bekannt, bringt einen neuen Radreifen unter der geschätzten Marke „Popular-Pneumatik, Josef Reithoffer's Söhne, Wien“ in den Handel. Trotz des billigen Preises ist dieser Popular-Pneumatik kein Sekunda-Reifen von inferiorer Qualität, da die Fabrik nicht an der Solidität ihrer Fabrikate rütteln will, sondern der mässige Preis soll ermöglichen, dass von nun an auch die billigen Räder mit Reithoffer's Popular-Pneumatik montiert werden können. Als Neuheit bringt die Firma noch unter der Marke „Liliput-Pneumatik“ einen Radreifen für Kinderfahrzeuge. Die Erzeugnisse der genannten Fabrik erwerben infolge ihrer Vorzüge, wie schmale Lauffläche, geringste Verletzbarkeit etc. immer mehr Anhänger und verweisen wir speziell die Schweizer Händlerschaft auf diese vorzüglichen Fabrikate.

— **1899er Neuheiten in der Fahrradbranche.** Nennenswerte Neuerungen in Fahrradzubehör, auf die wir nicht nur die Radfahrer, sondern speziell die Schweizer Fahrradhändler aufmerksam machen, sind folgende: Acetylenfahrradlaterne Orion, die einzige absolut sicher wirkende Laterne, weil sich solche infolge Anbringung einer Membrane automatisch reguliert; ✠ Pat. No. 15,694. Die Laterne verdient entschieden vor allen bis jetzt bekannten Systemen den Vorzug. — Automatischer Fusshalter. Dieser Halter passt auf alle Pedale; letzteres steht immer horizontal. Der Hacken geht automatisch über den Fuss sobald derselbe auf das Pedal tritt. Da das lästige Suchen des Hackens ausgeschlossen, ist dieser Fusshalter besonders für Damenräder zu empfehlen. Erzeugt wird die Neuheit für 3 Achsenstärken.

Briefkasten der Redaktion.

Brit. Basel. Anonymes wandert in den Papierkorb. Sollen wir mit „der Vorstand“ unterzeichnen. Bitte um Antwort.

Schachspalte.

Alle Mitteilungen für die Schachspalte sind direkt an die Redaktion U. Bachmann, Sek.-Lehrer. Bedenerstrasse 128, Zürich III zu richten.

Dr. S. Tarrasch.

(Schluss.)

In Geroldsgrün, diesem weltabgeschiedenen Neste, war an Schachspielen nicht zu denken gewesen und Dr. Tarrasch kam so ziemlich aus der Uebung. Es mochte deshalb etwas Gewagtes für ihn sein, gleich nach seiner Rückkehr von der Hochzeitsreise, nachdem er sich kaum in die neuen Verhältnisse zu Nürnberg eingelebt, am internationalen Meisterturniere des Deutschen Schachkongresses in Frankfurt a. M. sich aktiv zu beteiligen. Der Erfolg konnte nur ein geringer sein. Tarrasch spielte denn auch sehr unsicher, ohne Beherrschung der Position und machte grobe Fehler. Immerhin gelangte er noch zur Teilung des 5. und 6. Preises mit Prof. Berger, während der 1. Preis an Mackenzie fiel, der 2. und 3. an Blackburne und Weiss, der 4. an v. Bardeleben.

Hatte Tarrasch an diesem Turnier mit Mühe noch die Ehre gerettet, so brachte ihm das Nürnberger Turnier, das

1888 für inländische Meister stattfand, etwelche Genugthuung, indem er hier den ersten Preis errang. Aber gleich darauf zerpflückte er sich diese Lorbeeren; im Turnier zu Leipzig nämlich, das die altberühmte Schachgesellschaft „Augustea“ in demselben Jahre für deutsche Meister arrangierte, brachte Tarrasch es fertig, von den 8 Teilnehmern der allerletzte zu werden, ein Misserfolg, der ihm nicht wenig Spott und Hohn eintrug. Schottländer nannte ihn den „Meister von kurzer Dauer“, andere witzelten, Tarrasch habe in diesem Turnier zum ersten Mal seine wahre Spielstärke enthüllt.

Um so mehr brannte Tarrasch vor Begierde, die Scharte an einem internationalen Turnier auszuwetzen. Er hatte nicht lange zu warten. Etwa ein halbes Jahr nachher, vom 14.—27. Juli 1889, fand der 6. Kongress des Deutschen Schachbundes statt und zwar in Breslau, der Vaterstadt Tarrasch's. Auf ihm war England durch die ganze Blüte seiner Schachmeister vertreten, die eben vom Kongress zu New York kamen, wo sie neue Lorbeeren gesammelt hatten, nämlich Blackburne, Burn, Gunsberg, Mason. Russland hatte Alapin und Schiffers gesandt, Oesterreich Berger und J. H. Bauer; Deutschland mit von Bardeleben, Fritz, Harmonist, Metzger, Mieses, Minckwitz, Louis Paulsen, Schallopp und Tarrasch bildete das Gros. Auch aus Australien war ein Vertreter da, Gossip. Diesmal ging Tarrasch aber mit anderen Ideen als früher in den Kampf. War er früher der Meinung gewesen, es genüge für das Turnier, ein guter Spieler zu sein, so war er durch die Niederlage von Leipzig belehrt worden, dass man, um zu gewinnen, eben auch gut spielen müsse. Hatte er früher namentlich in den Eröffnungen waghalsige Experimente gemacht, so behandelte er jetzt gerade diesen Teil der Partie mit besonderer Sorgfalt. Hatte er früher etwa, den Gegner unterschätzend, sich ans Brett gesetzt in der Ueberzeugung, dass die Partie für ihn gewonnen sei, so war ihm jetzt klar und wiederholte er sich immer und immer wieder, dass, wenn er auch eine sichere Eröffnung wähle und recht sorgsam mit Aufbietung aller Kräfte spiele, es keineswegs ausgemacht sei, dass er gewinne. Diese Grundsätze, Früchte seiner Niederlage zu Leipzig, verhalfen ihm denn auch zum Siege. Tarrasch verlor in diesem Turnier nicht eine Partie; von 17 gespielten Partieen gewann er 9 auf glänzende Weise, 8 machte oder gab er remis, mitunter bei Stellungen, wo er um ein Bedeutendes besser stand als sein Partner. So hatte er mit 13 Points den ersten Preis im Betrage von 1000 Fr. errungen; Burn ($11\frac{1}{2}$ P.) erhielt den 2., Mieses den 3., in die folgenden teilten sich v. Bardeleben, Bauer, Gunsberg und der Altmeister Louis Paulsen, der hier zum letzten Male vor seinem Tode der Schachwelt schöne Proben seines feinen und kraftvollen Spieles liefert e.

Dieses Endergebnis hatte überall in Schachkreisen eine sensationelle Wirkung, namentlich in Deutschland. Zum ersten Male waren die sieggewohnten Berufsschachspieler, ein Blackburne, Mason, aus dem Felde geschlagen worden — von einem blossen Amateur und dazu von einem Deutschen! Das galt bisher als totale Unmöglichkeit. Einer der ausländischen Meister gratulierte denn auch dem grossen Sieger in den schmeichelhaftesten Ausdrücken, liess aber deutlich zwischen den Zeilen merken, Tarrasch möchte sich nun mit diesem Erfolge zurückziehen. Nichts lag jedoch Tarrasch ferner, er hielt es vielmehr für selbstverständlich, sein in Breslau errungenes Renommée bei der nächsten Gelegenheit wieder aufs Spiel zu setzen und zu verteidigen. Diese Gelegenheit bot der internationale Kongress zu Manchester 1892. Hier, im Kampfe mit den altbewährten Kämpen und getreu dem Rezepte, das er aus Leipzig bezogen, wiederholte Tarrasch das Kunststück, keine einzige Partie zu verlieren, und übertraf sogar seinen Breslauer Erfolg, indem er von 19 gespielten Partieen 12 gewann und nur 7 remis machte. Zudem war es ihm gelungen, seinen Hauptkonkurrenten Blackburne, den Nationalhelden Englands, nicht blos zu schlagen, sondern um ganze 3 Points zu überholen. Tarrasch erhielt sonach den 1. Preis von 80 Lstrlg., Blackburne den 2. von 60 Lstrlg.; der 3. und 4. fiel an Mackenzie und Bird, der 5. und 6. an Gunsberg und Mason, und in den 7. teilten sich gemeinsam Alapin, v. Scheve und Tinsley.

Das gleiche Jahr 1892 sah Tarrasch nochmals, also zum 3. Male, als ersten Preisträger an einem internationalen Meisterturnier, zu Dresden nämlich, das der Deutsche Schachbund anlässlich seines 7. Kongresses, 17.—31. Juli, veranstaltet hatte. Dieses Meisterturnier, welches 18 Teilnehmer zählte, kann als Turnier der homines novi bezeichnet werden. Nicht weniger als ein Drittel derselben hatte sich nämlich hier zum ersten Male zu einem solchen Turnier eingefunden und 4 davon erreichten höchste Preise: den 2. und 3. Preis Makovetz und Porges, den 4. und 5. Marco und Walbrodt. Altmeister wie v. Bardeleben und Winawer mit dem 6. und 7. Preis gerieten ins Hintertreffen; Blackburne und Mason gingen ganz leer aus.

In der Folgezeit konnte sich Dr. Tarrasch nur wenig dem praktischen Ziele widmen, da ihn einerseits seine ärztliche Tätigkeit, andererseits die Redaktion des „Frankfurter Schachblattes“, welche ihm im gleichen Jahre noch übertragen wurde, sehr in Anspruch nahm. An inländischen Turnieren beteiligte er sich nur als Zuschauer. Erst, als im Jahre 1894 der Deutsche Schachbund seinen 9. Kongress in Leipzig abhielt, konnte er nicht umhin, dem Orte, wo er seine bekannte und für ihn so lehrreiche Niederlage erlitten hatte, sich in günstigerem Lichte zu zeigen und seine Beteiligung zuzusagen. Und seinem Genius gelang es, zu erreichen, was vor ihm niemand erreichte: er wurde zum 4. Male Sieger bei internationalen Turnieren. Sehr liebenswürdig meinte Meister Marco aus Wien, nachdem er seine Partie gegen Dr. Tarrasch verloren hatte: „Es sollte dem Dr. Tarrasch vom Schachbunde untersagt werden, fernerhin in Turnieren mitzuspielen, weil er offenbar spiritistische Mittel gebraucht; seinen Gegnern suggeriert er nämlich erst im Geiste schlechte Züge, darauf hypnotisiert er ihn dergestalt, dass er diese Züge machen muss und zu keinem besseren fähig ist.“

„Doch mit des Geschickes Mächten
Ist kein ewger Bund zu flechten.“

Es kamen die internationalen Turniere zu Hastings 1895 und zu Budapest 1896, wo Dr. Tarrasch mit ganz anderem Resultate spielte als gewöhnlich. In Hastings hatte es ihm wohl die See angetan, „Ich war“, schreibt er in seinen *Betrachtungen über das Schachturnier zu Hastings*, „zum ersten Mal in einem Seebade; und von meinen Berufsstrapazen abgespannt, gedachte ich Erholung und Schachvergnügen zu vereinigen. Jeden Morgen bis kurz vor Beginn der Spielzeit war ich am Strande und genoss die Reize der See und des entzückenden Strandlebens in vollen Zügen. Kaum hatte ich jedoch eine halbe Stunde die balsamische Seeluft eingeatmet, so war ich wie berauscht, wie in Schlummer eingelullt, und zu einer intensivern geistigen Anstrengung um so unfähiger, je mehr ich mich körperlich erfrischt fühlte. So passierten mir am Brett derartige Fälle von Schachblindheit, wie sie bei normalem Geisteszustand mir nie passieren können. Endlich, aber zu spät merkte ich, woher die Veränderung meines Spiels kam. Ich blieb nun jeden Morgen bis zum Beginn der Spielzeit zu Hause und der Erfolg blieb nicht aus.“

Tatsache ist, dass von da an Dr. Tarrasch sämtliche Partien gewann, sechs nacheinander. Mit 14 Gewinnpunkten bei 21 gespielten Partien fiel ihm der 4. Preis zu. Die höchste Ziffer, $16\frac{1}{2}$, hatte der junge amerikanische Meister Pillsbury, damals noch homo novus, erreicht; zweiter Preisträger wurde der weltberühmte russische Vorkämpfer Tschigorin; dritter E. Lasker, der in diesem Turnier zum ersten Male seine Stärke zeigte.

In Budapest, dem ersten internationalen Turnier, das in den Ländern der Stephanskrone stattgefunden hat, musste Dr. Tarrasch noch deutlicher erfahren, dass das Schachspiel leider nicht nach der Anciennität geht und auch keine Anrechte und Verdienste von früher berücksichtigt. Von den ausgesetzten (8) Preisen erhielt er gerade noch den allerletzten, den Spezialpreis für das beste Resultat gegen die Preisträger. Die Hauptpreise waren der Reihe nach an Tschigorin, Charousek, Pillsbury, Schlechter, Janowski, Walbrodt und Winaver gefallen.

Dr. Tarrasch's Stern schien zu erblassen und unterzugehen. Glücklicherweise war es aber nur eine vorübergehende Verdunkelung gewesen; um so glänzender trat er wieder hervor am internationalen Kaiserjubiläumsturnier zu Wien 1898, dem grössten und bedeutendsten Meisterturnier, das je stattgefunden hat. Wer aus diesem Doppelrundenturnier als Sieger hervorging, der durfte wohl mit Recht als der stärkste Spieler der Gegenwart betrachtet werden. Und dieser erste Sieger war Dr. Tarrasch. Er hat in diesem Turnier die kleinste Zahl von Partien verloren, in jedem Turnus eine; dagegen hat er durch sein solides, tief durchdachtes Spiel eine stattliche Reihe von schönen, kombinationsreichen Glanzpartien zu Stande gebracht, und was das beste ist, die Gewinnkombinationen des deutschen Meisters erweisen sich ausnahmslos als korrekt, ein wesentliches Erfordernis einer schön wie auch gut durchgeführten Partie.

Wir werden die bereits früher gegebenen Proben durch weitere Beispiele gelegentlich später ergänzen.

Der **Match Janowski-Showalter,**
welcher im Manhattan Chess Club zu New York ausgefochten wurde, endete mit dem Siege Janowski's, der 7 Partieen gewann und 2 verlor; 4 waren Remis.

Zweite Matchpartie, gespielt am 20. Nov. 1898.

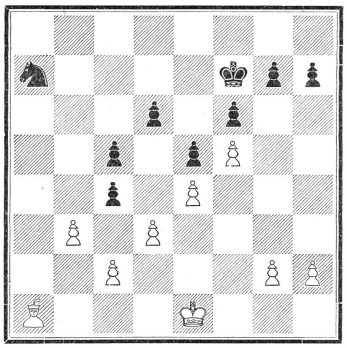
Janowski: Weiss; Showalter: Schwarz.

Vierspringerspiel.

1. e4, e5	12. Lb3, a5 [2]	23. Dd1, Ta8
2. Sc3, Sf6	13. f4! Lg4	24. Dc1, c5
3. Sf3, Sc6	14. De1 [6]), Db6 †	25. Da3 : Ta3 :
4. Lb5, Lb4	15. Kh1, Sd7	26. Tc1, Sb8
5. O-O, O-O	16. f5 [7]), a4	27. Le1, Sc6
6. d3, d6	17. Dg3! ab3 :	28. Lc3, Ta2 [9])
7. Lg5 [1]) Se7 [2])	18. Dg4 : f6 [8])	29. Kg1, Kf7
8. Le4 [3]), c6	19. ab3 : Le3 :	30. Kf2, Sa7
9. De2, Sg6	20. bc3 : Dc5	31. Ke1, b5
10. Sh4, Sh4 : [4])	21. c4, Ta3	32. Ta1, Ta1 : †
11. Lh4 : Le6	22. Ta3 : Da3 :	33. La1 : bc4 : [10])

Stellung nach dem 33. Zuge von Schwarz.

34. dc : Ke7	44. hg5 : Sg8	54. Lf8, cb4 :	
35. Kd2, Sc6	45. gf6 : gf6 :	55. cb4 : Kc7	
36. Lc3, Kd7	46. Le1, Kc6	56. Lg7, Sd4	
37. Kd3, Kc7	47. Lh4, Kd7	57. Lf6 : Se2	
38. Ld2, Kb6	48. Kc2, Kc6	58. Lh4, Sc3 †	
39. c3, Ka5	49. Kb3, Kb7	59. Kb3, Se4 :	
40. g4, h6	50. Ka4, Ka6	60. f6, d5	
41. h4, Se7	51. Lf2 ! Kb6	61. f7, de4 : †	
42. b4 † Kb6 [11])	52. Le3 ! Se7	62. Kc2 Schwarz	
43. g5, hg5 :	53. Lh6, Se6	gibt auf.	



1) Wohl die stärkste Fortsetzung.
2) Eine bequemere und vielleicht auch solidere Verteidigung ist 7. . . . . Lc3 :
8. bc : De7
9. Lc6 : (sonst Sd8 nebst Se6) ; bc :
10. b3 oder Sd2 ; h6 mit gleichem Spiel.
3) Wohl ebenso gut wie die früher übliche Fortsetzung 8. Lf6 : gf : 9. Sh4.
4) Schwarz hätte hier Gelegenheit, sein Spiel durch 10. . . . Sf4 günstig zu entwickeln; denn nach 11. Lf4 : ef : wäre der Bauer f4 durch g5 wohl zu halten (12. Sf3, h6 13. h4, Lg4). Auf 11. Df3 würde dem Weissen wegen der Folge 11. . . . h6! 12. Lf4 : Lg4 13. De3 ef : nebst g5 kein Vorteil erwachsen. Auf den Textzug erlangt Weiss etwas Positionsvorteil.
5) Um durch Lc3 : nebst a4 den Läufertausch auf e6 zu erzwingen, worauf nach fe : die lästige Springerfesselung aufgehoben würde. Janowski widerlegt aber den Textzug in ausgezeichneter Weise.
6) Schlecht wäre natürlich 14. Lf6 : wegen Db6 † 15. Df2, Lc5 !
7) Dieser Zug gewinnt zwar einen Bauern. Weiss könnte aber wohl den Angriff stärker fortsetzen mit
16. Dg3, Le6 19. Dg5, Kh8
17. f5, Lb3 : 20. ab : etc.
18. f6, g6
8) Weiss drohte durch 19. f6 eine Figur zu gewinnen.
9) Schwarz könnte sofort Kf7 ziehen, denn 29. Ta1 war Weiss noch nicht möglich wegen Ta1 : 30. La1 : Sb4 !
10) Steinitz bemerkt im „American Chess Magazine“, dass Schwarz durch folgende Spielweise noch remis machen konnte:
33. . . . b4! 37. d4 (die einzige Möglichkeit eines
34. c3, Sc6 Druchbruches) ed :
35. cb : , cb :! 38. Kd3, Sa5.
36. Kd2, Ke7
11) Auf 42. . . . Ka4 folgt 43. bc :; dc : 44. Le3.

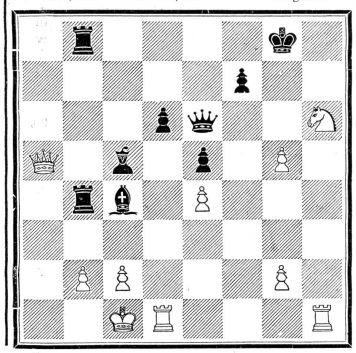
Beweist diese Partie, dass der durch seine schneidige Attaque bekannte französiche Champion auch ein vortrefflicher Endspieler ist, so legt die folgende Partie Zeugnis davon ab, wie auch Showalter mitunter über eine ganz bedeutende Kombinationskraft verfügt.

Sechste **Partie** aus dem Wettkampfe Janowski-Showalter, gespielt am 2. XII. 1898 in New York.

Wiener Partie.

Weiss: Janowski; Schwarz: Showalter.

1. e4, e5	12. Se2, a5	23. cb5 : , cb5 :
2. Sc3, Sf6	13. Sg3, Te8	24. Db5 : La2 :
3. Lc4, Sc6	14. The1 [1]), h6	25. Sf5, De6
4. d3, Lc5	15. Lf6 [2]) : Df6 :	26. Da4, Lc4
5. f4, d6	16. Sh5, Dd8	27. Tfh1, Tab8
6. Sf3, O-O	17. f6 [3]) Kh7	28. h4, Tb4 [4])
7. f5, Sa5	18. Shg7 : Teg8	29. Da5 : Tgb8 [5])
8. Lg5, Sac4 :	19. Tef1, Df6 :	30. Sg5, hg5 :
9. de4 : c6	20. Sgh5, Dg6	31. hg5 : † Kg8
10. Dd2, ab	21. Shg3, Le6	32. Sh6 †, siehe
11. O-O-O, De7	22. Dd3, b5	Diagramm

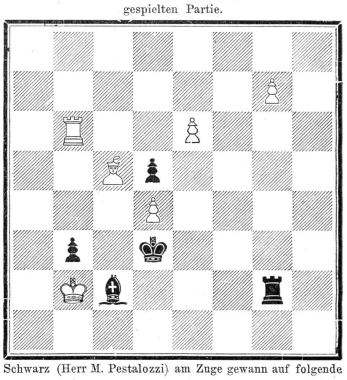


32. . . . Dh6 : [6])	38. Td4 : , ed4 :	44. Te4, Kg6
33. gh6 : Le3 †	39. Td1, Ta6	45. g3, Le8
34. Kb1, Tb2 : †	40. Da6 : La6 :	46. Tc4, Le6
35. Ka1, Tb6 !	41. Td4 : Kh7	47. Tc5, Te8
36. h7 † Kh8	42. e5, Te8	Weiss gibt auf.
37. Td6 : Ld4 †	43. Tf4, Kg7	

1) Falls 14. Sh5 (mit der Drohung 15. Lf6 : gf6 : und 16. Dh6) so 14. Sg6 × e4.
2) Besser war der Rückzug nach h4. Auf g5 würde Sfg5 : alsbald entscheiden. Andrerseits bleibt die Drohung Sg-h5.
3) Der nun folgende Angriff von Weiss ist schön; Schwarz stellt sich jedoch sicher und hat infolge der offenen Turmlinie und der beiden Läufer die bessern Aussichten.
4) Showalter spielt sehr gut. Das neue folgende scharfe Spiel beider Gegner verdient alle Anerkennung.
5) Droht nicht nur Tb2 : , sondern bereitet auf die Eroberung der Dame vor; es droht De8 und Ta8.
6) Prachtvoll gespielt. Der Zug verrät eine ganz bedeutende Kombinationskraft.

Schlusspiel

einer im Winterturnier 1898 der Schachgesellschaft Zürich gespielten Partie.



Schwarz (Herr M. Pestalozzi) am Zuge gewann auf folgende hübsche Art:

1. . . . . Tg1	3. Ka3, Ta1 †	5. Kc1, a3-a2 † !
2. e7, Tb1 †	4. Kb2, Ta2 †	6. Ta2 : , Ta1 †

nebst Matt im nächsten Zuge.

Lösungen zu den Erlin'schen Kaiserjubiläums-Aufgaben.

(No. 46 des „Schw. Sportbl.“, 1898.)

a) zu Buchstabe F:
1. Sa7, Kb4 (d4) 2. c5 † (Sb5 †) 3. Ta1, Sb5 matt.
b) zu Buchstabe J:
1. Lg2, Kg4 2. Dh6 3. Lh3 matt.
c) zu „50“:
1. Tf6 : Sh4 : 2. Dh4 : † 3. Dg4:, Tf2 matt
1. — Sd4 2. S : S 3. D matt
1. — bel. 2. Tg4 † 3. Dg4 matt.

Gelöst von J. M., Beringen.

Unsere geehrten Abonnenten erhalten den

Joggeli-Kalender

von nun an, so lange der Vorrat noch reicht, zu dem ermäßigten Preis von

nur 30 Cts.

Gegen Einsendung von 35 Cts. in Fünfer-Marken erfolgt Franko-Zusendung.

Der **Joggeli-Kalender** war noch nie so hübsch ausgestattet und so reichhaltig wie dies Jahr. Aus dessen Inhalt sei hier nur erwähnt: Joggeli's poetischer Gruß. Am blauen Montag, Novellette von Ulrich Farner. Das Velo am Hage, mit Illustration. Der zerstreute Professor, Humoreske von A. F. Neui Appizeller-Witz mit Illustrationen. Das Zukunftsweib, Humoreske. Zürcher Stadtbilder mit 6 Illustrationen. Chegelbahnstudie mit 5 Illustrationen. Diskretion, ein Brief von P. R. (Humoreske). Des eduln Ritters Franz von Näfbockens Lust und Leid, eine schauerlich-trauerliche Ballade usem Züribiet, geziert mit 5 naturgetreuen Helgen. Angenehme Reisegefährten, Humoreske. Das nützliche Telegramm, Humoreske. Rache ist süß, Humoreske mit Illustration. Eine Enttäuschung, Humoreske mit Illustration. Ein Herzensrätsel, Momentbild aus dem Frauenleben mit 2 Illustrationen. Die erfolgreiche Kur, Humoreske mit zwei Illustrationen. Preciosa mit Hindernissen, Theaterhumoreske von C. U. Die Frauen und die Liebe. Des Kindes Gabe, Erzählung. Der pflichteifrige Bezirksanwalt, Humoreske mit 2 Illustrationen. In Vino Veritas, Erzählung nach der Wirklichkeit von G. H. Ein neuer Luftkurort, Humoreske mit 2 Illustrationen. Daneben enthält der Kalender auf seinen 112 Seiten eine Menge Witze, Einfälle, Gedichte und ca. 60 Illustrationen. Zur Bestellung benütze man gefl. den nebenstehenden Bestellschein.

Bestellschein.

D..... Unterzeichnete..... bestellt hiermit bei **Jean Frey,** Buchdruckerei in **Zürich,** den

Joggeli-Kalender 1899

und legt den Betrag von 35 Cts. für Franko-Zusendung in Briefmarken bei,*) und ersucht, den Betrag von 30 Cts. nebst Porto per Nachnahme zu erheben.*)

Name: Ort:

*) Das Nichtgewünschte gefl. streichen.

Cosmos ✻ Cosmos

Den schweizerischen Cyclisten das Ia. schweizer. Fabrikat!

☆ **Händler! bevorzugt schweizerische Industrie.** ☆

Velofabrik Cosmos

5805 Madretsch bei Biel.

Grosse Werkstätte für Velobau und Reparaturen.

Eigene Fabrikation

von der feinst ausgeführten Velofabrik Zürich.

Grosse Auswahl von Herren- und Damenrädern, deutsches und eigenes Fabrikat.

Grosses Lager von Fournituren für Velos.

Heinrich Senner, Velo-Mechaniker

General-Vertreter der Firma JUSTUS WALDTHAUSEN in München.

Fahrradteile en gros. 4862

Werkstätte & Fabrikation: Centralstrasse 129, Wiedikon. ✻ **Wohnung:** Erlachstrasse 22, III

Tüchtige Reisende und Vertreter gesucht.

Kaufen Sie kein Fahrrad

bevor Sie sich über die Marke

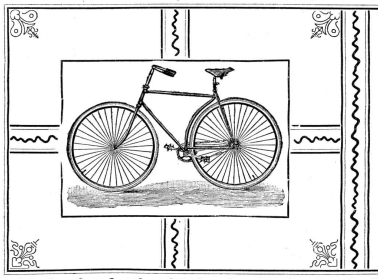
Peugeot

4830 informiert haben.

Illustr. Katalog auf Wunsch gratis und franko.

Generalvertreter für die Schweiz:

Bahnhofstrasse — 84 — **Joh. Badertscher, Zürich** Bahnhofstrasse — 84 —



Mitglieds-Karten

und

Einladungs-Karten

für

Radfahrer-Vereine

empfiehlt

Zürich. **Jean Frey,** Buchdruckerei zur Dianaburg.

Liegenschaften-Agentur.

An- und Verkauf und Verwaltung von Liegenschaften,

4857 sowie **Darlehens-Vermittlungen auf Hypotheken** besorgt zu billigen Bedingungen und unter Zusicherung reeller Geschäftsführung und strenger Diskretion

J. Knopfli,

a. Kreiskommandant,

Telephon 1244 **Zürich III** Telephon 1244

Stauffacherstrasse Nr. 9.

Billigste Möbelhalle

z. Brünneli

Joh. Binder, Froschaugasse 11, **Zürich.**

Betten mit Federzeug	Fr.	75
Bettladen	„	30
Ober-, Untermatratze mit Keil	„	36
Chiffonniere	„	42
Spiegelschrank	„	150
Kommoden	„	42
Waschkommoden	„	40
Waschtische, 2plätzig	„	27
Nachttische	„	9
Tische, Hartholz	„	19
Tische, Tannen	„	16
Sessel	„	4.50
Divan	„	45
Sofa	„	34

— Spiegel von Fr. 7, 12 und höher. — Garnituren in jeder Preislage.

Uebernahme ganzer Braut-Ausstattungen und Wohnungseinrichtungen. 4853

Advokatur- & Inkassobureau

Hrch. Oggenfuss

2 Bahnhofplatz 2 Zürich Telephon 3358

Bekannte prompte und rasche Erledigung der Aufträge. 4831

Radfahrer- ✻ ✻ ✻ ✻ Diplome, Schach-Diplome, Flobert-Diplome, Schützen-Diplome, Rad-Plakate

etc. etc.

fertigt in künstlerischer Ausstattung billigst

Jean Frey, Buchdrucker zur Dianaburg

✻ ✻ Zürich. ✻ ✻

Velo-Abzeichen

Preis-Medaillen, Vereinsabzeichen in künstlerischer Ausführung zu billigsten Preisen fertigt die 4869

Gravier- und Prägeanstalt

B. Jäckle-Schneider, Zürich

zum Falken beim Paradeplatz.

Den Sportsvereinen

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Statuten,
Aufnahmsurkunden,
Mitgliedskarten,
Programmen,
Zirkularen etc.

bei schönster, künstlerischer Ausführung.

Jean Frey, Druckerei Merkur, Dianastrasse 5 und 7, **ZÜRICH.**

Firmen-Anzeigen.

(Wir bitten unsere Leser dringend, in allen vorkommenden Fällen nachstehende Firmen zu berücksichtigen.)

Basel. Ernst Stähelin & Co.

Steinenberg 3.

Lager in prima englischen, amerikanischen, deutschen und französischen Rädern. 4868

Reparaturwerkstätte. — Fahrschule.

Rorschach. Hotel Bodan

Vereinslokal des V.-C. R.

Anerkannt gute Küche. Vorzügliche Getränke.

Veloremise.

4858 **Wilh. Holzhäuser,** Bes.

Zürich. M. Hildebrand,

Froschaugasse 11 (z. Brünneli).

Spezialität in Resten, Kinderkleidchen, Schürzen, Blousen, Jupons etc.

4835 Telephon.

Zürich. Milch-Chocolade für Velofahrer

ausgezeichnet gegen Durst, bei 4861

A. Erni-Bachofen,

Colonialwaren und Delikatessen,

z. „Schloss Neumünster", Zürich V.

Innere Forchstrasse 70, Ecke Billrothstrasse.

Zürich. Meyer & Cie.

zur Kronenhalle. 4864

Spezialität in Anfertigung von

Radfahrer-Anzügen.

Zürich. Rudolf Fürrer,

Papierhandlung, Bureauartikel, „Verbesserter Schapirograph", bester und billigster **Vervielfältigungsapparat.** (Pa-

4848 tent Nr. 6449).

Zürich. Hotel Limmatquai

2 Minuten vom Bahnhof

Billiges und neu eingerichtetes bürgerliches Hotel. 4860

Zimmer von 1 Fr. 50 an.

Mittagessen zu 1 Fr., 1 Fr. 50 und 2 Fr.

Diners à la carte zu jeder Tageszeit.

Grosses Parterre-Restaurant.

Ausschank feinster offener Biere und selbstgekelterter, sorgfältig gewählter Weine.

Den Besuchern Zürichs auf's angelegentlichste empfohlen. **K. Frauenfelder,** Propr.

Zürich. Hôtel du Jura. J. Gugolz. Mitglied M. R. V. Z. Veloremise. Diner à Fr. 1. 20 und Fr. 1. 50. Zimmer à Fr. 1. 50 und Fr. 1. 75. 4833

Zürich. Café-Restaurant Continental

vis-à-vis dem Theater. 4852

— Vereinslokal des V. C. Z. —

Zürich. Café-Restaurant National, 24 Rindermarkt 24.

Vorzügliche Getränke. Feine Küche. Geräumige

4839 Vereinslokale.

Stempel mit Medaillon

(Namen, Beruf und Ort)

Fr. 1. 50

gegen Einsendung des Betrages franko Zusendung, oder per Nachnahme mit 20 Cts. Portozuschlag. 4873

C. Ed. Dölitsch

ZÜRICH

Stempel-Fabrik und Gravieranstalt.

Anfertigung aller Arten Stempel für jeden Zweck auf Anfrage billigst.

4834 FLOBERTGEWEHRE, REVOLVER JAGDGEWEHRE, MUNITION IN ALLEN SORTEN. BILLIGE PREISE höflich empfiehlt sich.. K. Schefer Büchsenmacher ZÜRICH

4851 **Zinkogr. Anstalt J. ERNI ZÜRICH III.** Anfertigung von BUCHDRUCK-CLICHÉS aller Arten

---

Zürich. Couverts mit Firmadruck

liefere ich meinen Kunden oder solchen, die es werden wollen, 1000 Stück zu

Fr. 4.—

Jean Frey, Druckerei Merkur Dianastrasse 5 und 7

Bambus-Fahrräder.

K. k. priv. Bambusfahrräderfabrik

Grunder & Lemisch, Ferlach (Kärnten).

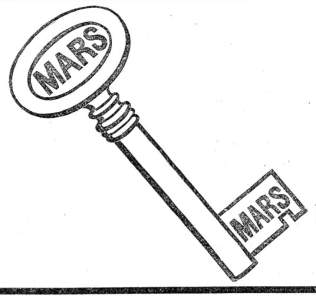
6067 3 Jahre Garantie.

✻ ✻ Triumph der heutigen Fahrradtechnik. ✻ ✻

Generalvertretung für die Schweiz: **A. Saurwein,** Fahrradimport, **Weinfelden.**

Allerorts solvente, tüchtige Vertreter gesucht! Wo nicht vertreten liefere direkt.

Letztes Zeugnis. Bischofszell, 15. Oktober 1898. Herrn A. Saurwein, Weinfelden. Es gereicht mir zum Vergnügen, Ihnen mitteilen zu können, dass ich mit dem von Ihnen letztes Frühjahr bezogenen Bambusfahrrad in allen Teilen vollkommen zufrieden bin. Kann dasselbe jedem Sportsgegenpunkto Sicherheit, ruhigen Gang und solidem Material bestens empfehlen. Achtungsvoll! sig. Julius Baumann, Mitglied des O. R. B.



Wer einen **guten Abschluss** machen will,

der wähle **diesen Schlüssel.**

Gute Ware — gerechte Preise! ✻ Tüchtige, solvente Vertreter gesucht!

Niederlage Zürich: Tonhallestrasse 3. 5565

Mars-Fahrradwerke A.-G.,

Station DOOS bei Nürnberg.

Druck und Verlag von JEAN FREY, Druckerei Merkur, Dianastr. 5 und 7 Zürich.